

**Abonnement:**  
Für 1 Jahr . . . 12\$000  
„ 6 Monate . . . 6\$000

**Anzeigen**  
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.  
Vorausbezahlung.

**Literar. Beiträge**  
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen:**  
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.  
Campinas: John H. Bryan.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller,  
Rua do Hospicio 77.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Agenten für andere Orte erwünscht.

**Expedition:**  
Rua 25 de Março N. 101 A.

## Ein Mahnwort an die deutschen Handwerker!

(Fortsetzung und Schluss.)

Nirgends treten uns die Klassenunterschiede in so schroffer Weise entgegen, als bei den germanischen Volkstämmen. Wer in der Belle-Etage wohnt, gehört einer anderen Species des Menschengeschlechtes an, als wie derjenige, den ein minder günstiges Geschick in ein höheres Stockwerk drängte. So konnte es denn auch nicht ausbleiben, dass mit dem Sinken des Handwerkerstandes der Handwerker in eine niedere Klasse versetzt wurde und er in der Gesellschaft eine Stellung einnimmt, in welcher er einer gewissen Vormundschaft, die von Seiten der höheren Klassen ausgeübt wird, bedürftig erscheint.

Das Gesichtsfeld dieser Leute ist ein so beschränktes, dass ihr Urtheil in keiner Weise ein massgebendes genannt werden kann, das ist die landläufige Parole, nach welcher alle diejenigen Gesellschaftsklassen mit dem Handwerker verfahren, die über ihm zu stehen vermeinen, und hierzu rechnen wir in erster Linie die Jünger des Mercur, welche, es mag das so im Geschäft liegen, sich nicht wenig auf ihre kolossale geistige Arbeit zu Gute thun.

Geben wir auch zu, dass dem Handwerker die Bewegungen des grossen merkantilen Handels entgehen, dass er vermöge der anstrengenden Thätigkeit, welche ihn Tag aus Tag ein an seine Werkstatt fesselt, im Grossen und Ganzen nicht jenen gesellschaftlichen Chic erhält, welcher sich nur im fortgesetzten Verkehr erwerben lässt, so finden wir doch keine Ursache, dass der Handwerker als solcher, in von ihm gegründeten Vereinen u. s. w. eine untergeordnete Stellung einnimmt, und dass nach dieser Seite hin nicht einmal sein Alter, sein geschäftlicher Werth und seine Erfahrung berücksichtigt werden. Ecclatante Beispiele wären in nächster Nähe zahlreich genug nachzuweisen, (wir erinnern nur an die durchaus nicht ganz saubere Geschichte, welche sich, wie ja allseitig bekannt, unlängst mit den Unterstützungsgeldern für unsere vom Unglück so hart heimgesuchten deutschen Brüder in Blumenau zutragen.)

Unzweifelhaft trägt nun der Handwerker selbst die Schuld, dass Manches, was er zum Besten

Aller einst mit grossen Mühen geschaffen, späterhin wenn sein Werk prosperirt, als die gelungene Maché einiger weniger Leute gilt, welche es besser verstanden, sich persönlich vortheilhafter zu präsentiren, als wie er. Das aber ist um so trauriger, wenn Dinge passiren, wie die oben ange deuteten, denn in solchem Falle wird das Vergehen eines Einzelnen einer ganzen Klasse zur Last gelegt. Jeder unserer Mitbürger weiss, dass die Uebelstände, welche wir rügen, ebenso zahlreich wie unangenehm existiren und Viele von uns fühlen auch, dass eine Aenderung nach dieser Seite hin dringend wünschenswerth wäre. Es liegen ja hier die Dinge tatsächlich ganz anders als wie in unserm Vaterlande; hier hat sich der deutsche Handwerkerstand auf eine Stufe gestellt, welche ihn berechtigt, jeden seiner Landsleute neben sich, aber keinen über sich zu dulden. Es leben in unserer Mitte sehr viele Handwerker, welche mit ihren reichen Erfahrungen und auf Grund ihres ausgedehnten Geschäftes nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet wären, in allen denjenigen Vorkommnissen, welche das gesammte deutsche Element berühren, das erste Wort mitzusprechen, und wir sind fest davon überzeugt, dass, wenn auch Manches nicht mit so grossem Aplomb in Scene gesetzt würde, so doch die Interessen des Deutschthums in ebenso anständiger, wie vortheilhafter Weise gewahrt würden. Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht gegen irgend einen Stand zu Felde zu ziehen, wir sind vielmehr entschiedene Gegner einer in besondere Klassen getheilten Gesellschaft, in welcher der Mensch nicht nach Massgabe seines moralischen Werthes, sondern nach Vorurtheilen geschätzt wird, welche für hiesige Verhältnisse schon deswegen keinen Werth haben können, als sehr viele Vertreter einer ganz besonders geschätzten Klasse durchaus nicht jene hohen geistigen Fähigkeiten haben, welche als unfehlbares Attribut derselben gelten.

Unsere Absicht ist nur die, den hiesigen deutschen Handwerkerstand auf seinen tatsächlichen Werth aufmerksam zu machen, und ihn aufzufordern, zum Besten aller hier lebenden Deutschen und zur Förderung deutschen Gemüthslebens, welches unter den obwaltenden Verhältnissen ganz einzuschlummern droht, und leider der hohlen Phrase Platz gemacht hat, welche in klügenden Worten sich mit deutscher Sitte brüstet,

ohne sie je gepflegt zu haben, für die Wiederbelebung des deutschen Vereinswesens Sorge zu tragen. Alle die grossen geistigen Errungenschaften unserer Denker gehen an uns spurlos vorüber und statt in unseren Vereinen Orte der Erholung und Belehrung, wahrer deutscher Gemüthlichkeit zu finden, laufen wir Gefahr dieselben zur Tribüne für einige Klopffechter zu machen, welche die gesammte deutsche Weisheit gepachtet zu haben scheinen.

Ein Handwerker.

## Politische Rundschau.

Die deutschen Zeitungen sind bis heute noch nicht eingetroffen. Von überseeischen Nachrichten finden wir in andern Blättern folgende:

Von Rom, 5. März, wird von einem heftigen Erdbeben berichtet, welches in Cassamiccina auf der Insel Ischia stattgefunden hat. Ausser einem verursachten grossen materiellen Schaden wird noch der Verlust von 50 Menschenleben gemeldet. Auch zählt man noch 70 Verwundete.

Das englische Parlament nahm am 2. März in erster Lesung mit 188 gegen 26 Stimmen ein Gesetz an, welches in Irland den Besitz und das Tragen von Waffen streng verbietet.

Die Verluste der englischen Truppen in ihrer letzten durch die Boers erlittenen Niederlage betrug 300 Mann von 700, welche am Kampfe theilhaftig waren. Der General Colley ist dabei ebenfalls gefallen. Es wurden 6 weitere Regimenter zur Verstärkung nach Natal gesandt.

Die „Daily News“ melden, dass der General Roberts nach Natal Friedensvorschläge überbringe, deren Grundbedingungen sind: Vergütung des von den Boers den Engländern zugefügten Schadens und die Herstellung der Unabhängigkeit der Transwaal-Republik unter den von den Boers bereits angenommenen Bedingungen. — Diese Nachricht scheint indessen sich noch nicht zu bestätigen.

Mr. Corbett, englischer Minister in Athen, wurde zum Minister in Brasilien ernannt.

Verschiedene Blätter melden, dass der portug. Marineminister, Visconde de Janeiro, von Mocambique ein Telegramm erhielt, welches mittheilt, dass die Corvette „Rainha de Portugal“

## FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

In der Thür kam ihnen ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren entgegen, gekleidet in den einfachen, groben Anzug der Farmersfrauen, der indessen die Anmuth der schlanken Gestalt nicht zu beeinträchtigen vermochte, ebensowenig als die unförmliche Leinwandkappe die lieblichen, sanften Züge des Gesichts.

„Guten Tag, Vater!“ Ist Harry gut fortgekommen?“ rief sie fröhlich, trat dann aber bei dem Anblick des jungen Mannes befremdet einen Schritt zurück.

„Da bring' ich was für Dich, Mary,“ sagte Harrel, indem er sie zur Seite schob und das Gemach betrat. „Harry ist glücklich noch zur rechten Zeit gekommen, um das Dampfboot zu erreichen. Er sendet Dir ein paar tausend Grüsse und Küsse — so, aber nun pflege mir erst einmal diesen Rekonvaleszenten, Deine Mutter wird Dir helfen.“

„Frage nicht,“ fuhr er fort, als er sah, wie das junge Mädchen eine erstaunte Geberde machte, „sondern greif' zu. Komisches Weibsvolk, ehe man nicht ihre Neugierde befriedigt hat, ist nichts mit ihnen anzufangen. Hörst also 'mal zu. Was mit dem Fremden vorgegangen, weiss ich nicht — bring' ihm mir nur erst wieder auf die Beine — dann kann er's Euch selbst erzählen!“

Während dieser Worte hatte er den jungen Mann auf sein eignes Bett gelegt und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. In der Thür

wandte er sich noch einmal mit verschmitztem Zwinkern seiner grauen Augen um.

„Wenn Ihr ihn nicht bald in's Leben zurückbringt, erfahrt Ihr nichts von seinen Abenteuern, denn ich weiss gar nichts.“ Damit verliess er, still in sich hineinlachend, das Haus, um die Pferde abzusatteln.

„Haha,“ murmelte er, während er die Sättel und Zäume unter der Veranda aufhing. „Die Weiber werden nun schon sorgen, die Neugier wird ihre Barmherzigkeit auf's Eifrigste anspornen — verteuft gutter Einfall — hahaha! So geh', Betsy, für heute ist Feierabend.“

Mit einem leichten Schlag die Pferde in den Wald hinaus jagend, wendete sich der alte Farmer, indem er vergnügt vor sich hinpuffte, nach den Ställen, um an seine Arbeit zu gehen, deren es auf einer Farm stets genug gibt. Drinnen im Hause aber behüteten zwei weiche Frauenherzen den tiefen Schlummer des Kranken und der Engel der Menschenliebe freute sich über ein dem Tode entrissenes Leben.

3.

Gegen Abend dieses Tages, als schon die Sonne hinter den Wipfeln der hohen Bäume zu verschwinden begann und eine erfrischende Kühle die erstickende Hitze verdrängte, finden wir die vorher geschilderten Personen unter der Veranda des kleinen Farmhauses versammelt.

Harrel, der auf einem rohen Holzstuhl ohne Lehne Platz genommen, schnitzte eifrig an einem Axtstiel, während seine Frau, ihm gegenüber sitzend, mit Nähn beschäftigt war. Der junge Gast, noch angegriffen und bleich, lehnte bequem in dem Schaukelstuhl, den man ihm ehren-

halber übersassen. Seine Züge drückten noch grosse Abspannung aus, aber die blaugrauen Augen blitzten schon wieder frisch und lebensmüthig in die Welt hinein. Mary ging ab und zu, die Ueberreste des Abendessens fortzuräumen. Die entstellende Kappe hatte sie abgelegt, die dicken braunen Zöpfe fielen ihr voll in den Nacken hinunter und die sanften braunen Augen blickten von Zeit zu Zeit theilnehmend nach dem jungen Mann hinüber, der, in einem Anzug seines Wirthes gehüllt, komisch genug aussah, während seine eigenen Kleidungsstücke, sorgfältig ausgewaschen, vor dem Hause zum Trocknen hingen.

Träumerisch lehnte der junge Gast der Farmerfamilie in seinem Stuhle, mit vollen Zügen die würzige Waldesluft einsaugend. Er fühlte sich wie neugeboren, einer Welt zurückgegeben, der er schon Lebewohl gesagt — er war vom Tode auferstanden und genoss das Glück des Daseins aus Herzensgrunde. Welche Wonne es ist, zu leben, das Waldesgrün zu sehen, die balsamische Luft zu athmen, das empfindet nur Der, welcher eben von langer Krankheit genesen oder aus Lebensgefahr gerettet ist.

„Wie geht es Euch, Fremder?“ fragte Mistress Harrel, von ihrer Arbeit aufsehend.

„Gut, sehr gut!“ erwiderte der Gefragte, „dank Ihrer herzlichen Pflege,“ und den Kopf in die Hand stützend, betrachtete er sinnend die in den Zweigen spielenden Sonnenstrahlen mit schweigendem, nie vorher gefühltem Interesse.

„Well, Fremder,“ begann der Farmer das Gespräch nach einer längeren Pause, „freut mich, Euch wieder so wohl und munter zu sehen. Nun sagt aber auch einmal Euren Namen, damit man weiss, wie man mit Euch dran ist, und wenn's

von jenem Hafen ausgelaufen sei, um die englische Expedition Vibrantes zu unterstützen.

Nordamerikanische Blätter melden, dass der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, General Garfield, am 4. März sein Amt angetreten und sein Ministerium ernannt hat. Entgegen den gehegten Erwartungen fand kein einziges Mitglied des abtretenden Ministeriums, nicht einmal Schurz, Gnade. Die neuen Minister sind bis auf Blaine, welcher das Portefeuille des Auswärtigen erhielt, sämmtlich wenig bekannte Persönlichkeiten.

Argentinien beschäftigt sich jetzt, zwar still, aber ernstlich damit, sich den Besitz Patagoniens kräftigst zu sichern und ihn möglichst auszubreiten. Es sind deshalb, ohne besonderes Aufsehen zu erregen, mancherlei Massregeln getroffen worden.

Das „Argentinische Wochenblatt“ schreibt: Eine an's Fabelhafte grenzende Sensationsnachricht hat dieser Tage die Runde durch die Zeitungen gemacht. Das weltbekannte Bankhaus Rothschild in London sollte der Nationalregierung das Anerbieten gemacht haben, 800 Leguas Eisenbahnen zu bauen und innerhalb 14 Jahren nicht weniger als 5 Millionen Einwanderer nach Argentinien zu bringen. Gefordert wurde als Gegenleistung weiter nichts, als Abtretung einer Strecke Landes. Um den Vorschlag einigermaßen glaubwürdig erscheinen zu lassen, wurde derselbe mit den gegenwärtigen politischen und socialen Zuständen in Irland in Zusammenhang gebracht. Wie zu erwarten war, stellte sich Alles als ein Puff heraus. Die „Nacion“ vom Donnerstag reducirte, gestützt auf sorgfältig eingezogene Erkundigungen, das Ganze darauf, dass ein hiesiger angesehener Advokat dem Minister Victorica und andern hochstehenden Persönlichkeiten mitgetheilt habe, er sei ermächtigt, bezüglich eines grossartigen Colonisations-Projektes mit der Regierung in Unterhandlungen zu treten. Schriftliches liege nichts vor.

„Herr, halte ein mit deinem Segen!“ möchte man ausrufen bei folgender Mittheilung des „Courr. de la Plata.“ Derselbe hat über die fabelhaft grosse Zahl rückständiger Civilprozesse in Buenos Aires seine Glossen gemacht und nun kommt ein Stärkerer nach ihm und berichtet die bezüglichen Angaben dahin, dass in der Hauptstadt nicht nur zwei, sondern vier Sectionen Tribunale für die Beurtheilung von Civilstreitigkeiten bestehen. Der „Courr.“ hat nur die Rückstände zweier dieser Gerichte veröffentlicht, aber die andern zwei haben deren auch beiläufig 16,000, so dass die Zahl der auf ihre Beurtheilung wartenden Prozeduren auf 32 bis 34,000 ansteigt. Dazu kommen aber noch die rückständigen Geschäfte des Handelsgerichts, der korrektionalen Gerichte und des Apellations-Gerichts, wodurch die Gesamtzahl füglich auf 50,000 ansteigen wird.

Da darf man sich nicht wundern, dass Buenos Aires bei einer Bevölkerung von etwa 250,000 Einwohnern circa 400 Advokaten nebst unzähligen Escribanos publicos, Comptabeln, Procurado-

ren, Schreibern und Rechtsverdrehern Beschäftigung gibt! Wie lange wird es noch gehen, bis auch in Buenos Aires das Institut der Prudhommes — gewerbliche Schiedsgerichte — Eingang findet!

## Notizen.

**Die kaiserliche Reisekarawane**, welche am 28. Morgens von Barbacena nach Carandahy reiste, besteht aus 30—40 Reitern, 40 Lastthieren, nahe an 50 Reitthieren, 2 Sänften u. a. m.

Die Wege, welche die hohen Herrschaften passirten, befanden sich durchgängig in schlechtem Zustande. Seine Majestät theilt überall Almosen aus.

Als die Gesellschaft am 9. nach dem Frühstück die Reise nach Queluz antraten, riss dem Pferde des Kaisers der Steigbügel, und Se. Maj. setzte sich dabei auf den Boden. Ausser einem etwas komischen Eindruck auf seine Begleiter soll dieser Fall keine weiteren schlimmen Folgen bewirkt haben.

Der neue **Präsident** von S. Paulo, Florencio de Abreu, ist über Santos nach Rio weiter gereist und nur seine Familie ist hier angekommen.

Der Herr **Ackerbauminister** wird in einigen Tagen nach der Provinz S. Paulo kommen und bei dieser Gelegenheit die Eisenfabrik Ypanema besichtigen. Darauf wird S. Ex. sich nach dem Municipium Campos begeben.

**Unzugskosten.** Der für Pernambuco neu ernannte Präsident erhält von der Regierung die Summe von 5:280\$000 als Entschädigung für Unzugs- und Einrichtungskosten für sich und seine Familie nebst Dienerschaft. Die Regierung sorgt sehr väterlich für ihre Beamten.

Die hiesige **Munizipalkammer** hat verschiedene lobenswerthe Anordnungen getroffen, welche der Stadt ohne Zweifel zum Nutzen gereichen. Es sollen zunächst gepflastert werden: die Rua da Assembléa, R. Santa Thereza, ein Theil der Rua da Imperatriz; es soll ein Plan der Stadt S. Paulo aufgenommen, die Brunnen der Stadt einer chemischen Untersuchung unterworfen, sowie der städtische Friedhof erweitert werden u. a. m. Mit der Ausbesserung der Rua de S. José, Constituição, Alegre, Conceição u. a. scheinen es unsere würdigen Stadtväter noch nicht eilig zu haben, da sie dieselben nicht zu Fuss zu durchwaten haben.

**Indisciplin.** Am 27. fand in der hiesigen Kaserne eine kleine Revolte unter den Soldaten statt. Eine Anzahl derselben widersetzte sich der Einspernung eines ihrer Kameraden; doch gelang es bald die Ordnung wieder herzustellen. Die Auführer, 17 Soldaten und 1 Cornetist wurden am 30. nach Rio befördert.

**Mord.** Am Bord des Kanonenboots „Henrique Martins“ geriethen am 16. die beiden Matrosen Antonio José da Costa und Marcellino Joaquim Antonio in Streit, wobei der erstere dem andern durch einen Messerstich in den Hals todt zu Boden streckte. Ein Beweis von — Subordination.

**Glückliche Operation.** Hr. Dr. Luiz Pereira Baretto in Jacarehy hat dieser Tage, unter Beihülfe der Herren Dr. Cesario Ramos und Apotheker Azevedo Sampaio eine schwierige und glückliche Stein-Operation vollbracht, indem er dem Patienten Hr. Paulo Santos fünf Blasensteine, und zwar zu 11,50, 10,00, 9,90, 9,70 und 1,00 Gramm Gewicht ausgezogen hat. Alle zusammen wiegen 42 Gramm 10 Centigr. Der Patient befindet sich bedeutend wohler und geht seiner vollständigen Heilung entgegen.

**Unglücksfall.** In Casa Branca kehrte Herr Francisco de Carvalho von einer Reise zurück und wurde an der Thür von seiner Frau empfangen. Beim Absteigen vom Thier fiel aus dem Sattel eine Pistole zu Boden, welche sich entlud, wobei die Ladung die Frau an der Hand verwundete und in den Leib ging. Die Unglückliche, die erst 16 Jahre zählt, ist 24 Stunden später verschieden und erregt allgemeine Theilnahme.

**Santos.** Das „Diario“ theilt über die unliebsame Demonstration gegenüber dem Schauspieler Guilherme da Silveira folgendes mit:

Der Besuch des Theaters am Sonntag war ein äusserst geringer. Hr. Silveira sprach mit einigen Zuschauern über den schwachen Besuch und machte einige unpassende Bemerkungen über das hiesige Publikum, wodurch einige der Anwesenden sich verletzt fühlten. Darauf liess er für Jedermann, welcher der Vorstellung beiwohnen wollte, freien Zutritt gewähren und in Folge dessen füllten sich die Zuschauerräume von einem sehr gemischten Publikum, darunter auch Neger, wodurch die Stimmung eine ungünstige wurde und bei dem Erscheinen des Künstlers auf der Bühne zum Ausbruch kam. Hr. Guilherme da Silveira suchte dem Publikum gegenüber sich zu erklären, doch wurde ihm vom anwesenden Subdelegat bedeutet, mit der Vorstellung fortzufahren, welchem ohne weitere Unterbrechung Folge gegeben wurde.

— In Santos ist in der Nacht vom 30. zum 31. der Thurm der Rosario-Kirche herabgestürzt, glücklicherweise ohne Jemand zu verletzen.

Wie wir aus der letzten Nummer des „Diario“ entnehmen, sind einige Mauerreste, welche stehen geblieben waren, am Donnerstag Nachts nachgefallen, und zwar ein Theil auf das benachbarte Haus des Herrn Seidenthal, welches arg beschädigt wurde, ein anderer Theil nach der Seite des Largo do Rosario, und zwar wurden davon eine alte Negerin und ein Neger betroffen, deren Zustand sehr gefährlich ist.

Der **deutsche Hilfsverein** in hiesiger Stadt, welcher sich die schöne Aufgabe gesetzt hat, allen zureisenden unbemittelten Deutschen mit Rath und That an die Hand zu gehen, beabsichtigt, sich vorübergehend hier aufhaltenden Hilfsbedürftigen in einem bestimmten Hause Kost und Wohnung zu gewähren, und sucht mit einem solchen Hause in Verbindung zu treten. Wir verweisen des Näheren auf das in heutiger Nummer enthaltene Inserat.

Euch recht ist, so erzählt, wie Ihr in die Lage kamt, in der ich Euch fand, denn ich sehe, meine Alte kann sich vor Neugier schon gar nicht mehr halten.“

„Aber Harrel,“ sagte die Frau vorwurfsvoll, „wilst Du mich bei unserem Gast in ein schlechtes Licht setzen?“

„Na, 's ist doch wahr!“ — lachte der Farmer, „und 's ist auch in der Ordnung. Seht, Fremder, im Wald ist's Sitte, einen Gast nicht eher nach seinem Namen und Stand zu fragen, als bis er gegessen, getrunken und sich ausgeruht hat. Nachher — na, da spricht man sich aus, wir erföhren ja sonst auch gar nicht, wie's wo anders zugeht in der Welt.“

„Gewiss, gewiss!“ erwiderte der junge Mann lächelnd, „es ist ja auch nicht mehr als meine Schuldigkeit, Ihnen Alles zu erzählen, was Sie zu wissen wünschen. Sie werden mich gewiss für recht undankbar halten, dass ich es nicht schon längst aus eigenem Antriebe gethan. Lassen Sie mich Ihnen zuerst aus vollem Herzen danken — es ist Alles, was ich vermag. Ich bin Ihnen zu hoch verpflichtet, um wohl jemals meine Schuld ganz abtragen zu können. Das Gute, was Sie mir gethan —“

„Schon gut, junger Mann, schon gut!“ fiel ihm der Farmer in's Wort, „keine Ursache, zu danken. Wir haben unsere Pflicht gethan, weiter nichts. Im Wald nimmt wan's mit seinem Nebenmenschen genauer als in der Stadt. Also haltet Euch nicht lange mit diesen Kleinigkeiten auf, ' ist gerne geschehen und gegeben.“

„Nun wohl denn, hören Sie mich an, wenn Sie meine einfache Geschichte nicht langweilt. Ich bin ein Deutscher —“

„Dacht' ich mir,“ warf der alte Harrel dazwischen, „man hört's an der Aussprache.“

„Ich bin ein Deutscher und heisse Friedrich Wäldau. Mein Vater, Professor an der Akademie in Düsseldorf, einer Stadt an den Ufern unseres schönen Rheins gelegen, starb, als ich noch sehr jung war und liess meine Mutter in ziemlich dürftigen Umständen zurück, da wir kein Privatvermögen besaßen. Die Pension, auf welche meine Mutter fortan allein angewiesen war, reichte kaum aus, uns kümmerlich zu erhalten. Meines Vaters Wunsch war es gewesen, dass ich studiren solle und meine Mutter bot nach seinem Tode Alles auf, mich für die mir bestimmte Karriere zu erziehen. Aller Opfer von ihrer Seite ungeachtet reichten unsere geringen Mittel doch nicht dazu aus. So gab ich in meinem achtzehnten Jahre mit schwerem Herzen meine Studien auf, um den Beruf eines Kaufmanns zu ergreifen, der mich in den Stand setzte, meiner armen Mutter die Last, die sie so lange getragen, zu erleichtern. Einige Jahre verflossen, ich hatte das Vertrauen meines Prinzipals und hoffte, bald Buchhalter zu werden, da starb meine gute Mutter. Es war ihr nicht vergönnt, zu ernten, was sie in langen, kummervollen Jahren gesäet.“

„Armer junger Mann!“ sagte Mistress Harrel und warf einen mitleidigen Blick auf den jungen Deutschen, der bei der Erinnerung jenes Verlustes mit aufsteigender Wehmuth kämpfte.

„Mcine gute Mutter starb,“ fuhr der junge Mann, sich fassend, nach einer kleinen Pause fort, „ich stand ganz allein. Meine Verwandten, von ihren eigenen Sorgen in Anspruch genommen, kümmerten sich wenig um mich. Da litt es mich nicht länger in der Heimath, wo mich Alles an

glücklichere Tage erinnerte, ich machte die kleine Hinterlassenschaft meiner Mutter zu Gelde und wendete mich nach der neuen Welt, mein Glück dort zu versuchen. Ich bin jung, kräftig und willig zur Arbeit, ich dachte, es könne mir nicht fehlen.“

„Ja, ja,“ lachte Harrel in sich hinein, „das denken sie Alle. Aber nur weiter, Fremder, uur weiter!“

„Ich kam fremd in New-York an. Die geringen Sprachkenntnisse, die ich besass, genügten nicht, um eine Stellung in einem guten Geschäft zu erlangen. Vergebens suchte ich in der ersten Zeit anzukommen. Meine schwindenden Mittel zwangen mich endlich, ohne Wahl zuzugreifen. Sie wissen wohl, in welcher Geschäftskrisis sich das Land gegenwärtig befindet. Zwei Jahre bin ich jetzt hier, habe fast die ganze Union durchwandert und mich in den verschiedensten Berufszweigen versucht. Zuletzt musste ich mich, um nicht gänzlich zu Grunde zu gehen, nach dem Westen wenden, wo ja Farmarbeiter immer gesucht werden. Im verflossenen Winter habe ich in Louisiana auf verschiedenen Farmen gearbeitet, ja sogar in New-Orleans als Schiffsarbeiter gedient. Doch auch die Beschäftigung wurde mir aufgekündigt. Ich konnte mit den riesenstarken Negeren nicht konkurriren, die weit billiger arbeiten, als ein Weisser und dem Einfluss des Klima's nicht unterliegen. Man schickte mich fort.“

„Gott verdamme das schwarze Gesindel! Verdirbt auch hier dem ehrlichen weissen Farmer das Geschäft!“ schrie der Amerikaner erbost, „aber wir werden schon noch einmal über sie kommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Auf der **Westbahn** in den Minas hat in Folge des Regens ein grosser Erdsturz stattgefunden, wodurch der Verkehr unterbrochen wurde.

In **Ubá** (Minas) erschoss sich der Municipalrichter von Viçosa, Dr. Guilherme Cunha.

Im Municipium **Bagé** hat es seit 6 Wochen nicht geregnet und ist grosse Trockenheit und Wassermangel eingetreten. Die Pflanzungen und die Viehzucht erleiden sehr empfindlichen Schaden.

#### Deutsch-brasilianische Ausstellung.

Der Bau der Industrie- und Maschinenhalle, welche 55 Meter lang und 9, Meter breit ist und einen Raum von 880 Quadratmetern enthält, schreitet fort und wird voraussichtl. im Mai vollendet sein. Man erwartet schon im Anfang Juni Sachen von drüben. Mitte Februar hat in Berlin eine Konferenz von Ausstellern stattgefunden. Nach Versicherungen von Deutschsland wird die Beschickung von deutschen Waaren eine reichhaltige sein. Die Ausstellung wird in sieben Abtheilungen stattfinden: 1. Bergbau; 2. gewerbliche Erzeugnisse (wie Chemikalien, Töpferwaaren, Glas, Möbel, Garn, Gewebe, Kleidung, Juwelierwaaren, Papier, Schreibmaterialien, Waffen, Medizin, Eisenwaaren, Wagen, Sattlerei; 3. Unterricht und Wissenschaft (Unterrichtssysteme, Bibliotheken, wissenschaftliche Instrumente, Ingenieurwesen, Landkarten); 4. Kunst (Bildhauerei, Malerei, Gravirkunst, Lithographie, Photographie, Zeichnungen und Verzierungen); 5. Maschinen (für Bergbau, Chemie, zur Bearbeitung von Metall und Holz, zum Spinnen und Weben, Nähen, Drucken, Buchbinden, Papierfabrikation, Dampfmaschinen, hydraulische und pneumatische Apparate, für Eisenbahn und Landwirtschaft); 6. Landwirtschaft (Erzeugnisse von Land und Wasser, Geräte, Wein, Spirituosen, Webstoffe, Landthiere); 7. Gartenbau, (Zierbäume, Sträucher, Blumen, Treib- und Gewächshäuser, Geräte, Gartentwürfe). Ein Herr William Schönlanck zu Berlin hat dem Vorstande des Centralvereins für Handelsgeographie die Summe von 5.0 Mark als Prämie für die beste Leistung Riograndenser Aussteller zur Verfügung gestellt. Diese Prämie ist in erster Linie bestimmt, dem besten Seidenzüchter für Rohseide gegeben zu werden. — Aus verschiedenen brasilianischen Ortschaften sind sehr eingehende Berichte der Lokalkommissionen gekommen und Alles lässt glauben, dass die Betheiligung an der Ausstellung in der ganzen Provinz eine sehr bedeutende wird.

In **Barbacena** hatten in der Nacht vom 27. zum 28., während die Kaiserl. Reisegesellschaft dort übernachtete, sich auch Spitzbuben eingefunden, welche den allgemeinen Jubel der Bevölkerung benutzten, um die Kirche de „Nossa Senhora da Boa-Morte“ zu erbrechen und die Kronen der letzteren, sowie den silbernen Messkelch und sonstige Werthsachen zu rauben.

**Reklamation.** Vor etwa 8 Tagen wurde hier auf dem städtischen Friedhof der Ausländer Louis Bovet, 40 Jahre alt, beerdigt. Die weiteren Angaben lauteten, dass er früher Heizer auf einem französischen Dampfer gewesen, aus Deutschland gebürtig und katholisch sei. Einige Tage nach seiner Beerdigung stellte es sich heraus, dass er ein Schweizer, in Lutry (im Canton Waadt) gebürtig, und, was besonders betont wird, protestantisch gewesen sei. Jetzt erheben hiesige Blätter Lärm, verlangen, die Behörden resp. die betreffenden Konsulate sollen die Sache untersuchen und hierüber Beschluss lassen.

Wir möchten fragen: Was soll nun geschehen? — Der Betreffende, über dessen Persönlichkeit keine Zweifel vorlagen, ist eines natürlichen Todes gestorben und beerdigt. Dass man ihn für einen Katholiken gehalten und er vielleicht ein Protestant war, oder statt ein Deutscher ein Schweizer, — was kann das nach seinem Tode für Wichtigkeit haben? Falls er wirklich Protestant war und nun friedlich neben Katholiken ruht, ist das etwa eine Gefahr oder eine Schande für die Letzteren? Jene Zeitungsnotizen tragen zwischen den Zeilen so ziemlich naheliegend das Verlangen, ihn auszugraben und nach dem protestantischen Friedhof zu verbringen. Wir wollen vorläufig abwarten, was überhaupt folgen wird.

**Bestohlen.** Dem hier so wohlbekannten und beliebten Schauspieler Simões wurden in Pelotas, im Hotel Brazil, aus einem Koffer 5 Contos de Reis gestohlen.

**Eisenbahn D. Pedro II.** Seit vorgestern ist diese Bahnlinie diesseits der Station Palmeiras unterbrochen, und werden laut Bekanntmachung des Verkehrs-Chefs bis auf Weiteres weder Personenbillets von hier nach den Stationen von Palmeiras bis Rio ausgegeben, noch Güter nach den genannten Stationen befördert.

**Campinas.** Die Spitzbuben und Vagabunden nehmen hier noch immer das ganze Interesse des

Publikums in Anspruch. Am Sonntag fand eine neue Volksversammlung zur Besprechung der Organisation einer Bürgergarde statt. Der Urheber dieses Projekts war in der von über 100 Bürgern besuchten Versammlung nicht anwesend, um dasselbe weiter begründen zu können. Ein zweites Projekt für den gleichen Zweck wurde von Herrn Gregorio Mascarenhas vorgelegt und der Commission zur Begutachtung überwiesen. Von einem Kommissionsmitgliede wurde nun darauf hingewiesen, dass die Munizipalkammer nicht befugt sei, eine Bürgergarde zu errichten, da dieses nur der Provinzialregierung zustehe; die erstere könne nur eine Steuer für diesen Zweck vorschlagen, welche aber für die Bevölkerung immer lästig und unangenehm sei. — Schliesslich wurde von Herrn Bento Quirino der Vorschlag gemacht, „eine Kommission zu ernennen, welche die Munizipalkammer aufzufordern hat, die Provinzialregierung von der Nothwendigkeit zu überzeugen, in der Stadt Campinas ein Polizeicorps zu errichten, stark genug, um die Sicherheit des Eigenthums und die Ruhe und Ordnung der Stadt zu garantiren.“ Dieser Vorschlag machte der Unschlüssigkeit ein Ende und wurde allgemein angenommen.

— Am 27. wurde an der Thür seines Hauses der Schneider Aleixo Netto (ein Neger) durch zwei andere Schwarze erschlagen. Als verdächtig, einer der Thäter zu sein, wurde ein gewisser João Comprido gefänglich eingezogen.

**Vorsicht.** In Reboucas, an der Paulistabahn, war ein gewisser José Salein mit der Anwendung von Formicida zur Tödtung von Ameisen beschäftigt, als plötzlich diese Flüssigkeit explodirte und der Mann so arg verbrannt wurde, dass er wenige Tage später in Campinas starb.

In **Guaratinguetú** wurden am 21. der Neger David, Sklave des Alferes João Monteiro dos Santos, und am 22. der Sklave des Hrn. Cesario de Campos, Vicente, erhängt aufgefunden. — Auch ein Mittel zur Aufhebung der Sklaverei...

**Campos.** Der Tenente-Coronel Francisco José Alves Rangel, welcher vom Kaiser zum Baron de S. João da Barra ernannt wurde, schenkte bei Empfang dieser Nachricht 24 Sklaven die Freiheit.

In **Rio** hat die Polizeibehörde eine ganze Bande von Spitzbuben festgenommen und in Sicherheit gebracht, welche in letzter Zeit vielfache Einbrüche und Räubereien verübt hatte.

**Concert von Gomes Cardim.** Auch das am 29. v. M. von dem bewährten Maestro Gomes Cardim veranstaltete Concert, welches, bis auf einige Solopiecen dasselbe Programm hatte, war leider nur schwach besucht, obgleich gerade derartige musikalische Genüsse den Bewohnern São Paulos selten genug geboten werden. Fast scheint es, als wenn die ledernste Eintönigkeit zu den Lebensbedürfnissen der hiesigen besser situirten Klassen gehöre und können wir uns nur wundern, dass Angesichts einer solchen traurigen Theilnahmslosigkeit tüchtige Künstler, wie der Veranstalter des Concertes, den Muth finden, dem Publikum öfter einen genussreichen Abend zu verschaffen; auf Erfolg kann er doch nur dann rechnen, wenn er die leichtgeschürzte französische Muse mit ihren Tingel-Tangeleien und ihrem Flitterkram hier aufmarschiren liesse! — Was das Concert selbst anbelangt, so haben wir uns schon über die erste Aufführung desselben ausgesprochen und können wir unsere damaligen Ausführungen nur noch dahin ergänzen, dass die Orchestralmusik eine sehr gute war und dass ein junger Klarinettenvirtuose, dessen Name uns entfallen, durch sein musterhaftes Spiel sich reichen Beifall erwarb. Herr Augusto Cintra aus Rio Claro erfreute das Auditorium durch sein herrliches Geigenspiel, so namentlich durch den Vortrag einer Phantasie aus dem Troubadour. — Wir glauben, dass, wenn sich Herr Gomes Cardim nicht durch den schwachen Besuch entmuthigen lässt, für spätere Zeit sich ein dankbares Publikum gerade für klassische Musik heranbilden wird und fühlen uns verpflichtet, dem Autor und den mitwirkenden Künstlern unseren verbindlichsten Dank im Namen unserer kunstsinnigen Landsleute abzustatten.

**Weltpost-Verein.** Die „D. Ztg.“ von Montevideo bringt die Nachricht, dass Chile am 1. April und Columbien am 1. Juli dem allgemeinen Weltpost-Verein beitreten werden.

**Neuer Zweigverein.** Aus Düsseldorf wird gemeldet: Unter dem Vorsitze des Kommerzienraths Langen (Köln) konstituirte sich heute in einer aus dem Rheinlande und Westfalen zahlreich besuchten Versammlung der „Westdeutsche Verein für Kolonisation und Export“ als Zweigverein des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie. Nach der Annahme der Statuten und der Wahl des Vorstandes wurde von der Ver-

sammlung auf den Antrag Dr. Fabri's einstimmig beschlossen, folgende Eingabe an den Reichskanzler zu richten: „In Anbetracht, dass Tausende von Deutschen in den der britischen Krone unterworfenen resp. in deren Machtsphäre gezogenen Ländergebieten Südafrikas wohnen, dass die in verschiedenen Theilen Südafrikas zugleich ausgebrochenen Aufstände und kriegerischen Verwickelungen vielartige Interessen Eingesessener deutscher Nationalität bedrohen, dass namentlich in den Territorien der Westküste Südafrikas die völkerrechtlich unklare Haltung der britischen Politik die Lage der dort angesessenen Deutschen sehr schwierig macht, dass die Cap-Colonialbehörden sich unvermögend erklärt haben, zum Schutze des Lebens und Eigenthums dort wohnender Europäer etwas zu thun, erlauben sich die Unterzeichneten, an Ew. Durchlaucht als Leiter des auswärtigen Amtes des deutschen Reiches die Bitte zu richten, für die in Südafrika bedrohten Interessen deutscher Staatsbürger eintreten, insbesondere auch die Anstellung eines Berufskonsuls in Südafrika geneigtst veranlassen zu wollen.“ Ferner nahm die Versammlung auf den Antrag des Landraths Melbeck einstimmig eine Resolution zu Gunsten der Unabhängigkeit der Transvaal-Republic an.

**Ein Scheusal.** Das „Jorn. do Recife“ berichtet aus der Comarca de Barreiros: Am 25. v. M. wurde in der Nähe der Zuckerfabrik Páu Ferro ein junges Mädchen durch ihren Onkel Gaspar ermordet und dann von ihm geschändet, weil sie sich seinen viehischen Gelüsten nicht opfern wollte und statt der Unehre den Tod vorzog. Das Verbrechen wurde am hellen Tage verübt und der Mörder entflo.

**Ein grausamer Gläubiger.** Im Distrikt Cautama, am Flusse Purú (Amazonas), arbeitete ein Mann, Manoel, Vater einer zahlreichen Familie, bei einem gewissen Florindo Rodrigues Vieira. Da er die Arbeit nicht mehr aushalten konnte, zog er sich zurück. Florindo begleitete die Familie auf dem Flusse bis Sasutiry und kündigte dann seinem ehemaligen Arbeiter an, das er ihm sofort die Summe Geld zahlen solle, die er ihm schuldig sei. Da Manoel das Geld nicht hatte, nahm ihn Florindo zuerst das Boot ab, in welchem sie fuhren und pfändete dann ein Kind seines Begleiters von 12 Jahren! Man kann sich die Bitten und Thränen des unglücklichen Vaters vorstellen. Der Gläubiger aber blieb ungerührt. Einen Prozess kann der arme Vater nicht anfangen; doch hat die Presse die Anzeige gemacht und es ist zu hoffen, dass die Regierung sich ins Mittel legt und eine neue Art Sklaverei nicht zugeibt.

**Ein Geistlicher.** In der kleinen Ortschaft San Martin in der Nähe von Buenos Aires beschuldigte ein Italiener den Ortspfarrer auf öffentlicher Strasse, er pflege unerlaubten Umgang mit seiner Frau. In der folgenden Nacht begab sich der Mann Gottes vor das Haus des Italieners, klopfte an und als der Unglückliche die Thüre öffnete, schoss er ihn nieder und entflo mit einem bereit gehaltenen Pferd nach der Hauptstadt. Die Frau erkannte den Mörder ihres Mannes und rief die Nachbarn herbei. Die Polizei soll dem Verbrecher auf der Spur sein.

#### Neueste Nachrichten.

**Paris, 30.** Die Gesandten der Grossmächte in Konstantinopel haben ein Protokoll aufgenommen, worin der türkische Vorschlag, die Ausschliessung der Städte Janina, Metzova u. Preveza von dem an Griechenland abzutretenden Territorium betr., unterstützt wird.

#### Vermischtes.

**Brücke über den Bosphorus.** Die türkische Regierung beabsichtigt eine Brücke über den Bosphorus zu führen und die beiden Erdtheile Europa und Asien mit einander zu verbinden. Dieser kühne Plan wurde von einem französischen Ingenieur entworfen und bereits von einer Kommission türkischer Ingenieure approvirt. Diese Brücke wird eine Länge von 1800 Metern und eine Breite von 30 Metern haben, und aus 15 Bogen bestehen, wovon der Hauptbogen in der Mitte 225 Meter haben wird. Die Höhe über dem Wasserspiegel soll 36 Meter betragen. Die Hauptschwierigkeit beim Bau wird der Hauptbogen bieten, da die Strömung daselbst ungemein stark ist und zur Festsetzung der Pfeiler die Versenkung mehrerer grosser Kästen in einer Wassertiefe von 30 Metern sich nothwendig macht. Diese Pfeiler werden eine Breite von 15 Metern haben und aus grossen Granitblöcken, welche durch bronzene Querriegel verbunden sind, aufgebaut werden.

Eine sehr **gefährliche Operation**, so erzählt das „Berliner Tagebl.“, ist an einem sogenannten Degenschlucker in der Nacht zum 12. d. Mts. im städtischen Krankenhause am Friedrichshain vorgenommen worden. In ein Schanklokal der Linienstrasse trat in der gedachten Nacht ein junger Mann, welcher sich mit dem Kunststücke einfuhrte, dass er eine ca. 24 Zoll lange Degenklinge durch die Speiseröhre bis zum Magen herabstieß und an den aus dem Munde herausstehenden Griff zwei Stühle hing. Die Degenklinge vermochte das Gewicht der Stühle nicht zu tragen und zerbrach, wobei dem Jongleur ein ca. 15 1/2 Zoll langes Stück der Klinge im Körper stecken blieb und mit dem abgebrochenen Ende in der Speiseröhre sich festklammerte, während der obere Theil mit den daranhängenden Stühlen auf die Erde fiel. Sofort warf sich der Jongleur platt auf die Erde und flehte mit den Worten: „Ich bin verloren!“ um Hilfe. Ein herbeigerufener Arzt liess den Künstler von den Anwesenden vorsichtig auf das Billard legen und benachrichtigte sodann den wachhabenden Arzt des Krankenhauses am Friedrichshain von diesem Vorfall, mit dem Ersuchen, sich bei dem Unglücklichen einzufinden und die erforderlichen chirurgischen Instrumente mit zur Stelle zu bringen.

Das geschah, aber trotz mehrfacher Versuche vermochte der Arzt nicht die Klinge, deren schar-

fes Bruchende von den Häuten der Speiseröhre nicht zu lösen war, heranzuziehen.

Nunmehr wurde der Unglückliche nach dem genannten Krankenhause geschafft, woselbst zunächst eine Konsultation sämtlicher anwesenden Anstalts-Aerzte stattfand. Die Aerzte beschlossen eine sofortige Operation, da Lebensgefahr im Verzuge war. Die Speiseröhre des Unglücklichen wurde an der linken Seite des Halses geöffnet und es gelang nach vielen Anstrengungen, die Klinge zu fassen und durch die künstliche Öffnung herauszuziehen. Der Jongleur ist zu fernerer Behandlung im Krankenhause verblieben.

#### Termin-Kalender.

Sonnabend, den 2. April, 10 1/2 Uhr, Rua 7 de April (früher Rua da Palha) N. 11. Versteigerung einer reichen Auswahl von Möbeln, Teppichen, Bildern, Nähmaschinen, Musikwerken, Haus- und Küchengeräthschaften und allerlei Sachen für den Hausbedarf.

#### In Santos erwartete Dampfer.

Berlin, von Bremen, den 3. April.

Tamar, von Southampton, d. 3.

Amerika, von Rio, d. 6.

Zum Auslaufen bereit:

Rio, nach Hamburg, den 7.

**Kaffee.** Santos, I. April.  
Verkauft wurden in den letzten Tagen 2,500 Sack zu Nominalpreisen.

Zufuhr am 30. 162,522 Kil.

„ seit dem 1. 6,598,226 „

Vorrath 129,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 31. März.

Nominal-Preise.

Verkäufe am 30. 17,760 Sack. Vorrath 233,000 Sack.

London 21 1/2 d. Bankpapier.

Paris — 448 reis do.

#### Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	4\$000—5\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—5\$000	» »
Mandiocamehl	2\$240—2\$400	» »
Maismehl	2\$400—\$—	» »
Bohnen	4\$000—9\$000	» »
Mais	2\$000—2\$240	» »
Stärkemehl	6\$000—7\$000	» »
Hühner	\$500—\$600	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	\$—\$—	»
Eier	\$660—\$—	Dutzd.

## Kost und Wohnung.

Der deutsche Hilfsverein in S. Paulo beabsichtigt, sich hier vorübergehend anhaltenden Unbemittelten und Obdachlosen deutscher und verwandter Nationen in einem bestimmten Hause Kost und Wohnung gegen entsprechendes Entgelt verabreichen zu lassen. Diejenigen, welche gesonnen sind, dieses übernehmen zu wollen, werden ersucht, ihre Offerten nebst Bedingungen bei dem Präsidenten des Vereins, Herrn Bernhard Staudigel, umgehend einzureichen.

Im Auftrag des Vorstandes  
Friedrich Kling.

Agentur und Niederlage von stets frischer

## vorzüglicher Tafel-Butter aus Santa Catharina

Deutsche Eiseuloge von J. Fischbacher,

51 Rua da Imperatriz 51  
SÃO PAULO.

Preis 2\$000 per Dose von 1,200 Gramm, in Parthien an Wiederverkäufer mit Rabatt.

## THEATER S. JOSÉ.

### Spanische Opern- und Operetten-Gesellschaft

unter Direction des Herrn **Hercules Cavara.**

#### Zweite Vorstellung

Sonnabend den 2. April

## Die Krondiamanten.

Zarzuela in 3 Acten, von Maestro Barbieri.

#### Personen:

O Conde de Campo-Maior, Justizminister	Sr. Gerner.
Diana, seine Tochter	Sra. Roca.
Marquez de Sandoval	Sr. Beracoechea.
Don Sebastian,	» Bayari.
Rebolledo, Chef de Monederos	» Subirá.
Catharina	Sra. GARCIA.
Antonio	» Lozano.
Munos	» Pombal.
Ein Gerichtsvollzieher	» Galvan.
Ein Schreiber	» Gutierrez.

#### Allgemeiner Chor.

Die Direktion eröffnet ein Abonnement auf

nur zwölf Vorstellungen

mit einem Abschlag von 10 % in den folgenden Preisen:

Camarotes I. und II. Rang für 5 Personen	20\$000
Ditos III. Rang für 5 Personen	12\$000
Cadeiras I. Classe	3\$000
Ditas II. Classe	2\$000
Gallerie und Entrada geral	1\$000

Die Liste zur Aufnahme von Abonnements liegt im Hause des Herrn H. Levy, Rua da Imperatriz offen, und wird nach der zweiten Vorstellung geschlossen.

Drei starke Karossen, für Kaffee-Transport geeignet, sind äusserst billig zu verkaufen bei

Otto Schloenbach, Rua Alegre 16a.

## MATRATZEN-FABRIK

von

### WILHELM SCHÖN

31 Rua do Principe 31

Dem geehrten Publikum erlaube mir mitzutheilen, dass ich stets eine grosse Auswahl fertiger Matratzen nebst Kissen von Marcella und Federn auf Lager habe.

Bestellungen von **Bosshaar-, Cocoshaar-** sowie **Sprungfeder-Matratzen** werden auf's Schnellste und Billigste ausgeführt.

Aufträge für auswärts werden prompt besorgt.

31 — Rua do Principe — 31

## Ottomana Schreib- und Copir-Tinte.

Mein anerkannt vorzügliches Fabrikat halte ich einem geschätzten Publikum, insonderheit meinen verehrten Landsleuten bestens empfohlen.

## OTTO SCHLOENBACH,

16a Rua Alegre 16a.

Allen Liebhabern feiner und ächter

## WEINE

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager untenbenannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg

Niersteiner

Moselblümchen

Hochheimer

Marcobrunner

Liebfrauenmilch

Scharlachberger

Rüdesheimer Berg

Steinwein (Bocksbeutel)

Steinberger Cabinet

Schloss Johannisberg

Tokayer, bester Qualität

Cognac fine Champagne.

## J. FLACH,

Rua de S. Bento Nr. 65, SÃO PAULO.

Die seit Jahren als eine der renommiertesten im In- und Auslande vortheilhaft bekannte und bedeutende

## HOPFEN-HANDLUNG

von JOSEPH AISCHMANN in Nürnberg

empfiehlt ihr grosses Lager in **bairischem** und **böhmischem Hopfen**, 1880er Gewächs, bester Qualität, und nimmt Aufträge durch Herrn **Willh. Christoffel** in S. Paulo unter Zusicherung reellster Ausführung entgegen.

Nürnberg, im November 1880.

Jos. Aischmann.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, mache die Consumenten von Hopfen darauf aufmerksam, dass bereits eine **Sendung 1880er Spalter Hopfen** von obiger Firma eingetroffen ist und zur Verfügung geeigneter Käufer halte, ebenso erbiere ich mich, jedweden Auftrag desselben Artikels auf betreffende Firma unter Garantie gewissenhaftester Ausführung bei mässiger Provisions-Berechnung anzunehmen.

Wilhelm Christoffel.

Druck und Verlag von G. Trebitz.